

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

50. Jahrgang.

Donnerstag, den 22. Oktober

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinformatige Zeile 12 Pf. In
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Amts- und Anzeigebblatt“
u. der „Humor. Beilage, Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Nr 125.

Holzversteigerung. Staatsforstrevier Wildenthal. In Drechsler's Gasthof in Wildenthal sollen Dienstag, den 27. Oktober 1903, von vorm. 1/2 11 Uhr an

8211	fichtene Asthölzer,	7—15 cm stark,	3,0—4,0 m lang,	Abteilungen 2—89 (einzeln),
2652	" "	16—22 " "	3,5 m lang,	
1437	" "	23—47 " "		
17 rm	Auhknüppel,			
6	Auhhölzer,			
392	weiche Brennholz,			
574	Brennholz,			

gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Die unterzeichnete Revierverwaltung erteilt über obige Holz näher Auskunft.
Wildenthal und Eibenstock, am 19. Oktober 1903.

Rgl. Forstrevierverwaltung.
Schneider.

Rgl. Forstrentamt.
Herlach.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsräume der unterzeichneten Behörde bleiben wegen Reinigung Freitag
und Sonnabend, am 23. und 24. dieses Monats für nicht dringliche Angelegen-
heiten geschlossen.

Eibenstock, am 20. Oktober 1903.

Königliches Hauptzollamt.

Der „Vorwärts“

hat in den Prozessen, die gegen ihn wegen des „Kaiserinzel“-
Artikels anhängig gemacht worden sind, so jämmerlich abgeknitten,
daß er sich — ein seltener Vorgang — vor seinen Lesern zu
dem Geständnis bequemt, er habe den Beweis für seine Be-
hauptungen nicht erbringen können und er sei das Opfer einer
Täuschung geworden. Dieser kleinlauten Rückzug steht in einem
recht schroffen Gegensatz zu der anmaßenden Sicherheit, mit
welcher der „Vorwärts“ sein auf eine Kränkung und Herab-
setzung des Kaisers berechnetes Märchen vorgetragen und aller-
lei angebliche Mitwisser zur Zeugenschaft herausgefordert hat.
Es hat sich ergeben, daß hinter der Maske geheimer Wissen-
schaft nicht das geringste Beweismittel verborgen war, und daß
der „Vorwärts“ den umfangreichen Beweissapparat nur aufge-
boten hat, um nicht allzu schnell entlarvt zu werden. Daß es
gelungen ist, ihm im vorliegenden Fall so nachdrücklich sein
dunkles Handwerk zu legen, muß überall, wo man auch im
schärfsten politischen Kampfe etwas auf Ehrlichkeit hält, Befrie-
digung erwecken.

Der „Vorwärts“ möchte nun gern seine verurteilten Re-
dakteure als Märtyrer hinstellen, aber er wird damit kein Glück
haben. Dieser Prozeß ist völlig ungeeignet, um daraus politisches
Kapital für die Sozialdemokratie zu schlagen. Es ist vielmehr
ein ekelhaftes Beispiel für die Leichtfertigkeit, mit der die sozial-
demokratische Presse ihre Verleumdungs- und Falsch-
ein Pergament, beschrieben und beprägt, — nein, schon ein
irgendwo gestobener betrübter Briefbogen genügt als Unterlage,
um darauf ein ganzes Gebäude von Insinuationen zu errichten.
Welchen Wert das auf den Schreibtisch geflogene Papier hat,
welchen Glauben es beanspruchen kann, danach wird nicht lange
gefragt. Daß die Einblendung anonym ist, ist dem „Vorwärts“
Verlaubigung genug und macht sie ihm schmachhaft. Dem
„Vorwärts“ wird es nicht gelingen, die öffentliche Meinung
durch diesen Klageprozeß von seiner eigenen Verschuldung abzu-
lenken. Daß mit dem Kaiserinzel-Artikel in der Tat das An-
sehen des Kaisers getroffen werden sollte, war für jeden unbe-
fangenen Leser auf den ersten Blick klar und ist durch seine
spitzfindige Robulistik wegzuleugnen. Wieviel mehr mußte diese
Wirkung auf das Durchschnittspublikum des „Vorwärts“ vorher-
gesehen und beabsichtigt gewesen sein, dessen Auge und Ohr durch
jahrelange Erziehung für Andeutungen, halbe Worte und leicht
verfüllte Beziehungen auf die Person des Kaisers geschärft ist?

Sollte der „Vorwärts“ sich die schlechte Erfahrung, die er
diesmal mit seinem Zutragen gemacht hat, zur Lehre dienen lassen
und künftig weniger leichtfertig mit solchen Schriftstücken un-
bekannter Herkunft umgehen, so wäre das ein erfreulicher Neben-
erfolg. Es besteht nur wenig Hoffnung, daß die Lehre lange
verhört wird. Was wäre der „Vorwärts“ ohne politische
Sensationen? Er braucht sie wie das liebe Brot, und seine
Redakteure sind immer bereit, für das Geschäfts-Interesse ein
„Martyrium“ auf sich zu nehmen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hat am Sonnabend
abend bei der Tafel, die auf die Einsegnung der kaiserlichen
Prinzen folgte, eine feierliche Ansprache an diese gerichtet, in
der er seinen Söhnen die Bedeutung des Tages schilderte. Unter
andem sagte der Kaiser: „Mit Recht hob der geistliche Lehrer
in seiner herrlichen Ansprache hervor: Ihr sollt Persönlichkeiten
werden. Das ist der Punkt, auf den meiner Ansicht nach für
Christen im täglichen Leben am meisten ankommt. Menschenwort
kommen keinem Worte des Heilandes gleich. Niemand hat es
Menschenwort fertig gebracht, Leute aller Rassen, aller Völker
gleichmäßig zu begeistern, ja daß sie für den Heiland starben.
Dies Wunder ist nur dadurch zu erklären, daß seine Worte
Worte des ewigen Lebens sind. Der Angel- und Drehpunkt des
menschlichen, namentlich des verantwortungsvollen, arbeitsreichen
Lebens liegt einzig in der Stellung zum Heilande. Ich rate
auch von ganzem Herzen: Schafft, arbeitet ohne Unterlaß, das ist
der Kern des Christenlebens. Am schwersten wird bestraft, wer
nichts tut. Waget ihr darnach trachten, das Beste zu leisten,
Persönlichkeiten zu werden nach dem Beispiele des Heilandes,
dann habt ihr erfüllt, was von euch erwartet wird.“ — Diese

kaiserlichen Worte sind aus der Tiefe persönlicher, seelischer Er-
fahrungen geschöpft und tragen ganz das Gepräge der Innerlich-
keit. Wäge das offene, rückhaltlose, entschiedene Bekenntnis unse-
res Kaisers zum Heilande Gemeingut des deutschen Volkes werden
und bleiben!

— In diesen Tagen finden in Berlin unter dem Vorsitz
des Reichsfinanzlers Besprechungen zwischen den Finanzministern
der deutschen Bundesstaaten statt. In einer ein-
leitenden Ansprache drückte Graf Bülow seine Genugtuung über
das bereitwillige Eingehen der Bundesregierungen auf die Ein-
ladung zu diesen Besprechungen aus, wies auf die ungünstige
Lage der Reichsfinanzen hin, die einen weiteren Aufschub der all-
seitig als unabwendbar erkannten Reform nicht tunlich erscheinen
lasse, und unterbreitete mehrere auf seine Anregung ausgearbeitete
Vorschläge zur Neuordnung der Finanz-Verhältnisse zwischen
dem Reich und den Einzelstaaten der näheren Prüfung. Die
Vorschläge wurden dann durch den Staatssekretär des Reichs-
schatzamts eingehend begründet.

— Frankreich. Die italienisch-französischen
Feste haben am Sonntag ihren Abschluß gefunden, zugleich
aber auch ihren Höhepunkt in den Trinksprüchen, die mit dem
Hinweise auf die ehemalige Waffenbrüderschaft und deren Wir-
kungen auf die Beziehungen der beiden Völker über das hinaus-
gehen, was bisher offiziell war zum Ausdruck gebracht worden.

— Die Franzosen haben sich mit der glänzenden, durch
feinerlei peinlichen Zwischenfall getrübbten Ausnahme, die sie dem
italienischen Königspaar bereitet haben, von neuem das
Zeugnis ausgestellt, daß sie nicht nur eine sehr höfliche Nation,
sondern daß sie auch eine Nation von guter politischer Disziplin
sind. Wenn es gilt, auf dem Gebiete der internationalen Be-
ziehungen einen Gewinn zu machen, vergißt man Parteigeiz
und inneren Streit, und man läßt die inneren Zwistigkeiten wenig-
stens so lange ruhen, als es nützlich ist, sich dem hohen Besuch
aus der Fremde als eine von inniger Harmonie zusammenge-
haltene Volksgemeinschaft zu präsentieren. Auch Frankreich hat
seine Sozialisten und Kommunisten, aber solange König Viktor
Emanuel mit seiner Gemahlin auf französischem Boden weilten,
merkte man keine Spur von Monarchenfeindschaft. Die An-
näherung an Italien entspricht nicht den innersten Wünschen der
Nationalisten, aber sie hätten sich, ihre Regierung durch unzeit-
gemäße Demonstrationen in Verlegenheit zu setzen. Ein Teil
der Presse hat die italienische Phäse der Delcasséschen Politik mit
Nachdruck bekämpft, aber für den König Italiens haben die
Wörter jeder Richtung die ausgefeilteste Liebenswürdigkeit bereit,
und die Königin überhäufen sie mit den schmeichlichsten
Komplimenten. Die ganze Nation zeigt sich von der besten Seite,
um den guten Eindruck durch keine Entgleisung zu stören, und
sie umgibt die junge Pflanze französisch-italienischer Freundschaft
mit einer zärtlichen Sorge, die jeden bösen Lusthauch fernhält.
Der sichere politische Instinkt ist eben bei den Franzosen stärker,
als seine Reizungen und Abneigungen; und er hat sich auch
diesmal wieder bewährt.

— Belgien. In Belgien haben am Sonntag die Ge-
meindewahlen stattgefunden. Die liberale und die ka-
tholische Partei erlitten einige Niederlagen, die aber durch Siege
dieser beiden Parteien über einander weit gemacht wurden. Be-
merkenswert ist die Niederlage der Sozialisten in mehreren
großen Industriezentren, wie La Louvière, Morlanwelz, Seraing,
Bracquegnies und Ecaussinnes.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide, 20. Oktober. In der Nacht vom Sonn-
tag zum Montag wurden aus der Gaststube des hiesigen Bahn-
hofrestaurants 2 Nirschgeweihe, Cigarren und Cognac gestohlen.
In dem Gasthause zu Schönheiderhammer verschwand ein Kellner
und mit ihm die Einnahme von mehreren Tagen, die sich auf
ca. 300 Mark belief.

— Dresden, 19. Oktober. Vorgestern vormittag wurde
in einem hiesigen Gasthause ein Fremdenzimmer, in das von den
Inhabern auf Pochen an der Tür kein Einlass zu erlangen war,
durch einen Schloffer geöffnet, wobei ein Mann und eine
Frau, beide mit Schußwunden im Kopfe, tot vorgefunden
wurden. Nach den angestellten Erörterungen hat der Mann, ein
zuletzt in Sagan wohnhafter 25jähriger Barbier, zuerst die Frau
und sich dann selbst getötet. Der Beweggrund hierzu ist noch

unbekannt. Die Tote, deren Person festzustellen nicht möglich
war, ist ungefähr 25 Jahre alt, 1,57 Meter groß, hat braune
Haare, stumpfe Nase, vollständige Zähne und war mit schwarzem
Stoffjacket, stahlgrauem Rocke, schwarzem Samthut mit Federn,
Knopfstiefeln und mit M. E. gezeichneter Wäsche bekleidet.

— Plauen i. V., 18. Oktober. Es ist eine im politischen
Leben und Verkehr oft zu beobachtende Erscheinung, daß sich An-
gehörige der Sozialdemokratie kläger als weiser dünken, als
Andererseits. Unter dem Dünkel eines solchen Reumalweisen
hatte bei der letzten Reichstagswahl der Wahlvorstand in Bergen
bei Falkenstein zu leiden. Der 29 Jahre alte Sticker Franz
Adolf Morgner aus Dorfstadt hatte als Vertreter der sozial-
demokratischen Partei im Wahllokal (Gasthof) zu Bergen die
Wahlgeschäfte zu besorgen. Er mischte sich ganz unbesugter-
weise wiederholt in die Wahlgeschäfte und ließ sich trotz mehr-
facher Zurechtweisungen durch die Mitglieder des Wahlvorstandes
nicht abhalten, den Herren „Belehrungen“ zu erteilen, bis dem
Wahlvorsteher Herrn Hedel die Geduld riß und er den Morgner
zum Verlassen des Lokales aufforderte. Morgner leistete dieser
Aufforderung aber erst Folge, als ihm der Gemeindevorstand die
Arretur ankündigte. Diese Angelegenheit beschäftigte gestern das
hiesige Landgericht, da Morgner sowohl als auch der Amtsanwalt
gegen das schöffengerichtliche Urteil Berufung eingelegt hatten.
Das Landgericht verurteilte Morgner wegen Hausfriedensbruchs
zu drei Wochen Gefängnis; es war damit zu einer höheren
Strafe gekommen, als das Schöffengericht in Falkenstein, das 14
Tage Haft und 30 Mark Geldstrafe ausgeworfen hatte.

— Plauen i. V., 19. Oktober. In einer gestern ab-
gehaltenen öffentlichen Versammlung der Schiffensticker,
die sich mit der Wohnbewegung befaßt, wurde bekannt gegeben,
daß einige Firmen sich bereit erklärt haben, die im vorigen Jahre
aufgestellten Löhne zu bewilligen. Die meisten Arbeitgeber nehmen
jedoch noch eine abwartende Haltung ein. Demjenigen Sticker,
welche die niedrigsten Löhne erhalten, ist anheimgegeben worden,
sodort in den Ausstand einzutreten. Es ist jedoch nicht bekannt
geworden, daß heute Montag Arbeitseinstellungen erfolgt seien.
In einer demnächst abzuhaltenden weiteren öffentlichen Versamm-
lung soll die Angelegenheit nochmals besprochen werden.

— Delitzsch i. V., 17. Oktober. In einer Dachwohnung
der Bahnhofstraße hat vor einigen Tagen ein Dieb die Abwesenheit
der Mieterin benutz, um in die offen gelassene Wohnung einzudringen,
wo ihm 60 M. Bargeld in die Hände fielen. Ehe er die Wohn-
ung verließ, schrieb er mit Kreide an die Tür: „Macht sei 's
nächste Mal die Tür zu!“

— Treuen, 20. Oktober. In einer am Sonntag nach-
mittag hier abgehaltenen Versammlung des Vogtländischen Schiff-
sticker-Verbandes, in der über die am Sonntag
vormittag in Plauen abgehaltene Schiffsticker-Versammlung
berichtet wurde, hielt man einen Streit für aussichtslos. Im
übrigen wurde auch die Frage besprochen, ob man den Verband
auflösen solle oder nicht. Ein Antrag, den Verband aufzulösen,
wird die demnächst stattfindende Hauptversammlung beschäftigen.

— Crimmitschau, 18. Oktober. Jedenfalls infolge
der letzten Versammlung der hiesigen Militärvereine, in denen
den Kameraden der Rat gegeben wurde, den Arbeitgebern ent-
gegenzukommen und sich arbeitswillig zu zeigen, erlöst gestern die
Ortsgruppe Crimmitschau des Verbandes von Arbeitgebern
der sächsischen Textilindustrie folgende Aufforder-
ung an die Arbeiterschaft von Crimmitschau und Umgegend:
„Die bei dem hiesigen Stadtrat und bei den Mitgliedern des
Spinner- und Fabrikanteneinvereins eingegangenen Anerbietungen
Arbeitswilliger, sowie die uns seitens der hiesigen königlich säch-
sischen Militärvereine und Kampfgenossen erworbene Anregung
veranlaßt uns, Ermittlungen anzustellen, ob eine zur Wieder-
eröffnung aller Betriebe genügende Anzahl Arbeitswilliger vor-
handen ist. Es werden deshalb alle diejenigen, welche die Arbeit
wieder aufnehmen wollen, hiernit aufgefordert, sich bei ihren
früheren Arbeitgebern Montag, den 19. Oktober, abends, zu
melden. Die Meldungen sollen brieflich erfolgen, und es ver-
pflichten sich alle Arbeitgeber, die Namen der sich als arbeits-
willig meldenden Personen streng geheim zu halten, um niemand
den Gefahr des Verlustes der Streikunterstützung auszuweichen.
Den Arbeitswilligen wird von den Behörden und den Arbeitgebern
der weitgehendste Schutz gewährt werden. Die Fabriken sollen,
wenn nur irgend möglich, und auch dann eröffnet werden, wenn